

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 83 (2012)
Heft: 6: Glück : wie das Leben gelingt

Artikel: In Bhutan ist das Glück jedes einzelnen Einwohners offizielles Staatsziel : das Glück in den Bergen
Autor: Küstner, Kai
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Bhutan ist das Glück jedes einzelnen Einwohners offizielles Staatsziel

Das Glück in den Bergen

Bruttonationalglück vor Bruttosozialprodukt. Im Himalayastaat Bhutan soll ein viersäuliges Glückskonzept allen Bürgerinnen und Bürgern zu einem erfüllten und zufriedenen Leben verhelfen. Doch das Konzept ist immer mehr Gefahren ausgesetzt.

Von Kai Küstner

Es war einmal ein König. Der regierte in einem fernen Land hinter den Bergen. Und die Menschen dort waren glücklich wie nirgendwo sonst auf der Welt.

So könnte es beginnen, das Märchen, das die Geschichte des Zwergstaats Bhutan erzählt. Tatsächlich kommt ein westlicher Tourist sich zunächst vor, als sei er nicht mit einem Flugzeug der staatlichen und einzigen Fluglinie Druk Air (Drachen-Air) in Bhutans Hauptstadt Thimphu gelandet, sondern einer Zeitmaschine entstiegen: befördert in eine saftig-grüne Bergwelt, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Schweizer Alpendörfern aufweist. Ergänzt um mächtige, prachtvolle buddhistische Klöster. Unbefleckt von allem, was den Rest dieses Planeten so kompliziert macht, scheint dieses Land – auf den ersten Blick. Bhutan ist stiller, die Luft ist klarer. Und die Uhren gehen etwas anders: Die Hauptstadt Thimphu besass einmal kurz eine einzige Verkehrsampel. Sie wurde schnell wieder abgeschafft, sie war den wenigen Autofahrern zu kompliziert.

«Es gibt einen besseren Weg»

Bhutan hat schon immer einen anderen Weg beschritten als der Rest der Welt – und versucht es heute noch. Denn die Welt macht Fehler. Und die muss man nicht unbedingt kopieren – sagt Karma Tshiteem von der bhutanischen Kommission für «Gross National Happiness» (Bruttonationalglück): «Warum



Haa-Tal in Bhutan: Die Erhaltung der Umwelt gehört zum Glückskonzept.

Foto: PD

müssen wir wachsen, wo wir doch nur begrenzte natürliche Reserven haben? Mit Wachstum steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu. Und nicht nur das: Die ganze Finanzkrise zeigt doch, dass wir uns zu sehr auf den Markt verlassen haben. Und bezahlen für die Krise tun die Steuerzahler. Wir sagen: Es gibt einen besseren Weg. Einen Weg, der besser ausbalanciert ist, der die Sachen ganzheitlich sieht.»

«Zum Glücklichein gehört mentales Wohlbefinden»

Bhutan stellt dem Bruttosozialprodukt eine andere Masseinheit zur Seite. Das Bruttonationalglück. Das Glück seiner Bewohner >>

Familie, Freunde, Verwandte



Mariama Bangura, 16,
Kinderheim Lindenberg, Basel

Foto: leu

« Glück ist für mich das, was ich habe: Familie, Freunde, Verwandte. Ein Teil meiner Familie lebt in der Schweiz, der andere in Afrika, wo ich lebte, bis ich sechs war. Vor ein paar Jahren durfte ich meine Verwandten in Sierra Leone und Guinea besuchen. Das hat mich glücklich gemacht. Ein Glück ist es auch, dass ich mit meinem Vater in Kontakt bin. Er gibt mir Tipps, die mir helfen, ein gutes Leben zu führen. »

ist ganz explizit als Staatsziel festgeschrieben. Kinley Dorji vom Informationsministerium erklärt es so: «Glück heisst nicht: Vergnügung, Aufregung, Nervenkitzel. Es geht um eine tiefe Form von Zufriedenheit. Wir wissen, dass diese Zufriedenheit in Dir liegt. Das schnellere Auto, das grössere Haus, die schönere Kleidung – das ist alles vergänglich. Es liegt also in der Verantwortung des Staates, die Bedingungen dafür zu schaffen, dass seine Bürger nach Glück streben können.»

Zum Glücklichen gehört nach Meinung der Regierung mentales Wohlbefinden. Was Europäer mithilfe von Yoga- und Meditationskursen oder zur Not auch im Wellnessbereich individuell herzustellen versuchen, ist in Bhutan sozusagen staatlich verordnet. In den Schulen ist es Pflicht, dass mindestens ein

Mal am Tag meditiert wird. Karma Tshiteem: «Wenn die Kinder die Stille fühlen, erlaubt das den Blick nach innen, Einkehr, Nachdenken. Das alles hilft, die Gemütsverfassung zu verbessern und mehr aus dem Leben zu machen.»

**«Das schnellere Auto,
das grössere Haus,
die schönere
Kleidung – das ist
alles vergänglich.»**

In Bhutan ruhe das Glückskonzept auf vier Säulen, sagt Kinley Dorji: «Erstens gerechte und nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung. Die zweite Säule ist der Erhalt der Umwelt. Die dritte Säule sind Erhalt und Förderung unserer Kultur und unserer Traditionen. Diese letzte Säule ist gute Regierungsführung. Das beste Beispiel dafür ist die Herrschaft durch unsere Könige.»

Bhutan ist mittlerweile zwar eine Demokratie. Aber die Beliebtheitswerte des Regenten im Himalaya sind anhaltend hoch. Bei den ersten demokratischen Wahlen 2008 bekam die königstreue Partei auf Anhieb die Mehrheit im Parlament.

Doch Bhutan ist eine Gesellschaft im Übergang: Sie überschreitet gerade die wacklige Hängebrücke, die sie zwischen Tradition und Moderne gespannt hat. Dabei taumelt sie manchmal, blickt ängstlich nach vorne und bisweilen sehnsüchtig zurück.

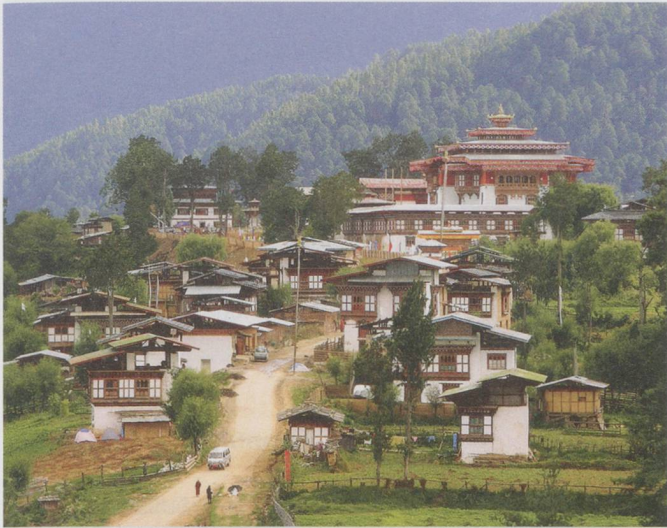
Vertreibungen als Schandfleck

Angesichts dieser für das kleine Land durchaus grossen Umbrüche stellt sich die Frage, ob sich das Bild ländlicher Idylle noch aufrechterhalten lässt. Als Schandfleck in der jüngeren Geschichte gilt noch immer der Umgang mit einer ethnischen Minderheit: Bhutanern nepalesischer Herkunft, die seit mehr als einem Jahrhundert im Land lebten, wurde 1989 das Bürgerrecht entzogen. 100 000 Menschen wurden aus dem Land getrieben, die dann jenseits der Grenze in Flüchtlingscamps unterkommen mussten. Es handelte sich immerhin um einen Siebtel der Bevölkerung.

**Mit «Bhutan Star»
öffnet sich der
Himalayastaat
vorsichtig der
neuen Medienwelt.**

Auch wenn das nun zwei Jahrzehnte zurückliegt, dürfte es doch als Menetekel dafür dienen, dass Bhutan so ganz frei von Konflikten – mit sich selbst und dem vermeintlich anderen – nun auch nicht ist. Die Arbeitslosigkeit der Menschen im Alter zwischen 15 und 25 liegt bei zehn Prozent. Und in der Hauptstadt Thimphu gibt es viele Jugendliche mit Drogenproblemen. Das zeigt: Nicht jedes Kind in Bhutan darf sich als Glückskind fühlen.

Seit wenigen Jahren ist das Land zudem Einflüssen von aussen ausgesetzt wie noch nie in der Geschichte. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts öffnete Bhutan sich vorsichtig dem Tourismus. Im Jahr 1999 kamen Fernsehen und Internet, 2003 das



700 000 Einwohner – und alle sollen glücklich sein: Bhutan im Himalaya-Gebirge. Foto: Pixelio

erste Handy. Immerhin treten bei «Bhutan Star», der Himalaya-Version von «Deutschland sucht den Superstar» die jungen Gesangstalente meist in traditioneller Kleidung auf die Bühne. Einerseits öffnet sich das Land damit – vorsichtig – der schönen neuen Medienwelt. Gleichzeitig aber soll die Show – sagen die Sendungsmacher – dem Erhalt traditioneller Musikkultur aus Bhutan dienen.

Dem Gedanken des Bruttonationalglücks widerspreche das nicht, sagt die zuständige Kommission: «Mehr Kommunikation ist gut. Die neuen Technologien öffnen mehr Wege, um mehr miteinander zu kommunizieren. Am Ende werden sie der Welt helfen, schneller ein besserer Ort zu werden.»

Die Probleme werden nicht kleingeredet

Wer mit der politischen Elite in Bhutan spricht, nimmt allerdings wahr, dass erstens die Probleme nicht kleingeredet und dass sie mit einer gehörigen Portion Bescheidenheit angegangen werden: Wir müssen am Konzept des Bruttonationalglücks noch feilen, hört man immer wieder.

Das Land ist – gemessen am Bruttonationalprodukt – bettelarm. Dem Glücksgefühl der Bhutaner aber scheint das keinen Abbruch zu tun: Einer aktuellen Umfrage zufolge bezeichnen über 55 Prozent der Bewohner ihre Lebensqualität als gut oder sehr gut. Bleibt also die Frage, ob sich die in den Bergen geborene Idee des Bruttonationalglücks auf den Westen übertragen liesse. Ob sie ein Exportschlager «Made in Bhutan» werden könnte oder sollte: «Klingt irgendetwas von dem so, als wäre es nur auf Bhutan anwendbar? Wir reden hier doch über universelle Dinge. Wenn es um das Glück geht, sind wir doch alle irgendwie ähnlich», sagt Karma Tshiteem von der Kommission für Bruttonationalglück. Tatsächlich versuchen, zumindest in Ansätzen, andere Länder bereits, sich gückstheoretisch in Bhutan zu bedienen – mit Lebensqualitätsmessungen und anderen Ideen. Doch ist das überhaupt möglich – ein Konzept, das in einem naturbelassenen 700 000-Einwohner-Land funktionieren mag, auf einen hochkapitalistischen Massenstaat im Westen zu übertragen?

«Bhutan sollte nicht versuchen, das zu verkaufen oder Bruttonationalglück zu predigen», findet Kinley Dorji vom Informationsministerium. «Wir müssen zusehen, dass das hier funktioniert. Wenn das klappt, kann es aber eine Lehre für jeden sein.» ●

Der Autor: Kai Küstner ist Leiter des ARD-Radiostudios Südasiens. Sein hier gekürzter Beitrag wurde zuerst vom Deutschlandfunk ausgestrahlt.

Die Liebe ist das Glück

« Das Glück? Man kann das Glück nicht beschreiben. Und es lässt sich bestimmt nicht auf ein paar einzelne Erinnerungen reduzieren. Ein Glück ist es schlicht und einfach, zu lieben. Von jenen umgeben zu sein, die wir lieben. Mit jenen zusammen zu sein, die uns lieben. »



Eugénie Meyer, 99, Pflegeheim Les Marronniers, Chêne-Bougeries GE

Foto: amn